

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Ämtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.



Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 6gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 241

Stolp, Freitag, den 14. Oktober 1927

51. Jahrgang

## Der Kampf um Schwarzweißrot.

### Die preußische Flaggenverordnung.

Aus dem Preussischen Landtage.

Berlin, 13. Oktober.

Im Landtage wandte sich der Abg. Tetscheld (Ztr.) vor Eintritt in die Tagesordnung gegen die vom „Montag Morgen“ gegen ihn gerichtete Beschuldigung, daß er Buchmacherposten vermittelt habe. Mit mehr als der verfassungsmäßigen Zweidrittelmehrheit bestätigte das Haus seinen früheren Beschluß auf Annahme der Elektro-Vorlage. Der Einspruch des Staatsrates ist damit hinfällig geworden. Es folgte die Beratung der mit Gesetzeskraft erlassenen Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die nach kurzer Aussprache dem bevölkerungspolitischen Ausschuss überwiesen wurde.

Ohne Aussprache wurde die Verordnung über das Dienstentkommen der Gewerbe- und Handelslehrer an den Berufsschulen bewilligt.

Es folgte die Beratung der Flaggenverordnung des Staatsministeriums vom 8. August 1927.

Innenminister Grzesinski erklärte, das Staatsministerium habe seit Jahren in immer wiederholten Verordnungen die Auffassung vertreten, daß es notwendig sei, am Verfassungstage bei der Beflaggung der Staats- und Gemeindegebäude den Reichsfarben Schwarz, Rot und Gold den ihnen gebührenden Platz einzuräumen und die nötige Achtung zu erweisen. Der Beschluß für das Jahr 1927 sei nun von der Stadt Hohenstein in Ostpreußen und von der Stadt Potsdam angefochten worden.

Der Minister trug die Begründung des Oberverwaltungsgerichts in dem Verfahren mit Potsdam vor, wonach der preussische Erlass als rechtsunwirksam bezeichnet wird und erklärt weiter, die Staatsregierung habe sich nach dieser Entscheidung des höchsten preussischen Verwaltungsgerichts in einer Zwangslage befinden. Es hätte mit der Möglichkeit gerechnet werden müssen, daß eine Reihe von Kommunalverwaltungen, die bisher in der Annahme geflaggt hatten, daß die Beschlüsse des Staatsministeriums eine absolut feste Rechtsgrundlage hätten, nun nicht mehr flaggen würden. (Gelächter rechts.) Auch das Interesse der Autorität der Staatsregierung hätte es erfordert, den einmal eingenommenen Standpunkt durchzuhalten und zu versuchen, die fehlende Rechtsbasis nachträglich zu schaffen. Man werde abwarten, wie der von der Stadt Potsdam angerufene Staatsgerichtshof entscheiden werde. Seines Erachtens, so betonte der Minister, liege die Nachprüfung der Voraussetzungen einer solchen Notverordnung dem Staatsgerichtshof gar nicht ob. Es sei auch Sache des Landtags, die Verordnung zu bestätigen oder aufzuheben.

Der Minister wandte sich dann den deutschnationalen Anfragen zu, die sich mit dem Flaggenkonflikt der Stadt Berlin mit den Hoteliers beschäftigen, und bezeichnete es als bemerkenswert, daß die Beilegung der Differenzen mit den Hoteliers nur dadurch erleichtert werden können, daß die Stadt Berlin und der preussische Staat mit aller Deutlichkeit zeigen, daß die Reichsfarben Schwarz, Rot und Gold nicht anders sind. (Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Dr. v. Winterfeld (Deutschn.) erklärt, der preussische Innenminister habe nicht nachgewiesen, daß und warum eine Staatsnotwendigkeit dafür vorlag, eine Notverordnung zu erlassen. Ein höchst beschämender Vorgang sei es gewesen, daß die preussische Staatsregierung bei dem Empfang der Arbeiter im Hotel „Eplanade“ in Berlin nicht vertreten gewesen sei. Es habe nicht genügt, daß die schwarzrotgoldene Fahne neben der Preußenfahne und der schwarzweißroten Handelsflagge gezeigt wurde. (Hört! Hört! und Lärm rechts.) Die Flaggenverordnung stelle einen ungeheuren Boykott und Parteipolitik dar. Das Staatsministerium treibt krasseste Ueberzeugung bestärken, daß nur unter dieser Fahne Deutschland wieder einer Zukunft entgegenzusehen werde. Der Redner lehnt die Notverordnung ab und beantragt Ueberweisung an den Verfassungsausschuss. Es genüge, wenn die Kommunen die frühere preussische schwarzweißrote Fahne zeigen (inzwischen hat Ministerpräsident Braun am Regierungstisch Platz genommen).

Abg. Leinert (Soz.) stimmt der Ueberweisung der Verordnung an den Verfassungsausschuss zu. Der Redner betont, daß die Verordnung im ständigen Ausschuss nach der Geschäftsordnung durchaus rechtmäßig zustande gekommen sei. Wenn die Hoteliers von einer „Hissung“ beider Reichsflaggen sprächen, so müsse klargestellt werden, daß schwarzweißrot keine Reichsflagge ist. (Sehr richtig links.) Es sei falsch, immer wieder in den Krieg gezogen zu sein. (1) Schwarzrotgold sei keine Parteifahne. Schwarzweißrot sei die Parteifahne der Deutschnationalen, wie aus deren Wahlzettel hervorgehe.

Redner wird von minutenlangen Psuirufen unterbrochen als er erklärt, unter schwarzweißrot sei Deutschland zusammengebrochen und die Farben schwarzweißrot seien es gewesen, die der deutschen Republik die größten Hindernisse bereitet haben. Unter schwarzweißrot seien Rathenau und Erzberger ermordet worden. (Erneute Psuirufe und Protestkundgebungen rechts.) Der Redner erklärte zum Schluß: Wir wollen schwarzweißrot in der Republik keine Freistätte lassen. (Hört! Hört! rechts. Zuruf: Verbeugung!)

Ministerpräsident Braun

erklärte, wenn überhaupt eine gesetzliche Basis für die Verordnungen über die Beflaggung zu geben war, dies in Gestalt einer Notverordnung geschehen mußte. Er glaube nicht, daß es in der Flaggenfrage einen Ausgleich gebe. Als Reichsfarben seien schwarzrotgold festgesetzt. Es müßte daher nicht nur für die Behörden, sondern für jeden Deutschen selbstverständlich sein, daß die schwarzrotgoldenen Farben zu achten sind. Die schwarzrotgoldenen Farben müßten heute ebenso geachtet werden, wie unter dem alten System die schwarzweißroten. Solange die verfassungsmäßige Bestimmung besteht, müßte jede Regierung und jede öffentliche Körperschaft dafür Sorge tragen, daß die schwarzrotgoldene Flagge zur Geltung kommt.

Wenn man auf diese Weise auch keine Liebe zur Republik erzwingen könne, so könne die Regierung doch verlangen, daß auch diejenigen, die innerlich mit ihrer Auffassung zum alten Reich stehen, Verfassung und Gesetz achten. Von den Rednern der Rechten sei gesagt worden, man müßte auch dem Symbol der Vergangenheit Achtung entgegenbringen. Der Ministerpräsident erklärte, er stimme dem zu. Diese Dinge stelle man aber pietätvoll in einem Museum (!) auf. Was den Vorwurf angehe, daß er die schwarzweißrote Fahne als deutschnationalen Parteifahne bezeichnet habe, verweise er auf einen Bericht der „Kreuz-Zeitung“, wonach in Königsberg erneut als Programm der deutschnationalen Volkspartei festgesetzt wurde die Politik der Befreiung von der Fremdherrschaft, die Politik des monarchischen Gedankens und die Politik unter den Farben schwarzweißrot. (Lärmende Zwischenrufe rechts.) Mit der von den Deutschnationalen beim Eintreten in die Reichsregierung übernommenen Verpflichtung, die Reichsfarben zu achten, sei nicht in Einklang zu bringen, wenn einer ihrer Minister kürzlich erklärt habe, schwarzrotgold sei eine Parteifahne. Der Ministerpräsident erklärte zum Schluß: Die ganze Flaggenfrage ist ja nichts weiter als der Kampf zwischen dem alten und neuen Regime.

Deshalb werden wir die Flagge der Republik besonders hochhalten und mit unnachlässiger Schärfe gegen diejenigen vorgehen, die sie angreifen. Jedemfalls wird die preussische Staatsregierung sich in dieser Haltung nicht irren lassen.

Abg. von Campe (D. Vpt.) weist die Behauptung des Abgeordneten Leinert aufs allerjählichste zurück, daß Morde unter der schwarzweißroten Fahne geschehen seien. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Was würde man auf der linken Seite sagen, wenn man solchen Verallgemeinerungen gegenüber darauf hinwies, daß

in der letzten Kriegszeit Flugblätter, die die deutschen Truppen zur Desertion aufreizten, mit den schwarzrotgoldenen Farben in den Schützengräben verbreitet wurden. (Großer Lärm links.) Die Deutsche Volkspartei verlangt mit aller Entschiedenheit zu erfahren, welche positiven Tatsachen vorgelegen haben, die die Regierung zu der Auffassung brachten, daß die Gefahr von Unruhen vorlag. (Zustimmung rechts.) Die preussische Regierung habe in der Flaggenfrage, in der man zum Frieden kommen müsse, keine glückliche Hand, und die Reden des Ministerpräsidenten könnten nicht zur Bezeugung beitragen.

Redner wandte sich dagegen, daß der preussische Ministerpräsident die durch Ebert geschaffene Reichskriegsflagge als verfassungswidrig erklärt und gegen das Wort des preussischen Ministerpräsidenten „Schwarzweißrot gehöre ins Museum“. Dieses Wort erinnere Redner an ein anderes aus erregter Zeit, das er in einem sozialdemokratischen Blatt gefunden habe: Schwarzweißrot gehöre auf den Misthaufen. Mit der Flaggenverordnung habe die Regierung gegen den Geist der Selbstverwaltung gehandelt. Die Deutsche Volkspartei verlange grundsätzlich objektive Prüfung der Frage im Ausschuss. Sie wolle nicht an den Grundpfeilern der Selbstverwaltung rütteln lassen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Kaspar (Komm.): Von der ganzen sogenannten Republik sei nur noch die schwarzrotgoldene Fahne sichtbar. Alles andere sei monarchistisch, kapitalistisch und reaktionär. Der Redner greift die Haltung der preussischen Regierung an und wird wegen beleidigender Ausdrücke zur Ordnung gerufen. Zum Schluß seiner Ausführungen entfaltet der Abgeordnete Kaspar eine rote Fahne und

schwingt sie unter Beifall seiner Freunde und Tribünenbesucher über dem Rednerpult hin und her. Präsident Bartels rügt das Verhalten des Redners. Als dann Innenminister Grzesinski das Wort nehmen will, ruft der Abgeordnete Kaspar ihm zu:

„Grzesinski, wollen Sie die rote Fahne?“

und entfaltet dabei die rote Fahne abermals. Der Minister legt nochmals den Standpunkt der Staatsregierung zur Flaggennotverordnung dar. Die Gefahr von Unruhen und somit ein Notstand seien durchaus vorhanden gewesen.

Abg. Anschütz (Dem.) bezeichnet es als falsch, schwarzrotgold als die Farben der Revolution zu bezeichnen. Schwarzrotgold sei vielmehr die großdeutsche Flagge. Der Redner polemisiert dann gegen die Haltung der Deutschnationalen in der Flaggenfrage.

Abg. Labendörff (Wirtsch. Vgg.) erkennt der Staatsregierung das Recht zu, für die Achtung der Farben schwarzrotgold einzutreten.

Der Weg der Notverordnung sei aber ein falscher gewesen, weil er sich nicht mit dem Prinzip demokratischer Selbstverwaltung vertrage. Schwarzweißrot würde nie zum alten Eisen gestellt werden. Das Verhalten der Staatsregierung gegenüber den Hotels sei ein Eingriff in die Privatwirtschaft.

Abg. Wolf (Völk.) betonte u. a., die Notverordnung hätte überhaupt keine Mehrheit im ständigen Ausschuss gefunden, wenn nicht das Zentrum zwei seiner Sitze den Sozialdemokraten überlassen hätte.

Abg. Seelmann (Deutschn.) erklärt, die rechtlichen Voraussetzungen für den Erlass einer Notverordnung hätten völlig gefehlt.

Nachdem der Abg. Reinert (Soz.) noch der Auslegung der Geschäftsordnung durch den deutschnationalen Abgeordneten Seelmann widersprochen hatte, wurde die Flaggennotverordnung dem Verfassungsausschuss überwiesen. Das Haus vertagte sich dann auf Freitag: Besoldungsordnung.

## Änderung des Finanzausgleichs gefordert.

Eine schwierige Situation.

Berlin, 13. Oktober. Der Reichsrat hat in seiner heutigen Abend Sitzung mit großer Mehrheit einen Antrag der bayerischen Regierung angenommen, wonach das Finanzausgleichsgesetz zwecks Deckung der mit der Besoldungsordnung verbundenen Mehrausgaben dahin zu ändern ist, daß die Länder vom 1. Oktober ab 80 Prozent des Aufkommens an der Einkommen- und Körperschaftsteuer erhalten sollen statt wie bisher 75 Prozent.

Die Annahme dieses Antrages ist von einiger politischer Bedeutung. Bekanntlich bestehen schon seit langem zwischen der Reichsregierung und den Ländern Meinungsverschiedenheiten über die Deckung der Kosten der Besoldungsreform. Die Auseinandersetzungen über diese Fragen haben sich jetzt unmittelbar vor dem Zusammentritt des Reichstages zugespitzt, so zugespitzt, daß in parlamentarischen Kreisen schon von einem

offenen Konflikt zwischen Reichsregierung und Ländern gesprochen wird. Von den Landesregierungen hat sich insbesondere die bayerische Regierung von allem Anfang an auf den Standpunkt gestellt, daß Bayern für die Aufbringung der Kosten vom Reich entschädigt werden müsse, mindestens durch eine Erhöhung des Länderanteils an der Einkommensteuer auf 80 Prozent. Während Bayern mit dieser Forderung bisher so ziemlich allein stand und wenig Aussicht zu haben schien, im Reichsrat durchzubringen, hat sich die Situation im Laufe des gestrigen Tages dadurch plötzlich geändert, daß bei der Beratung im Reichsratsausschuss sowohl Preußen wie Sachsen ganz überraschend erklären ließen, daß sie für den bayerischen Antrag stimmen würden, was nunmehr in der heutigen Plenarsitzung des Reichsrats auch geschehen ist.

Nachdem die plötzliche Schwendung Preußens und Sachsens heute vormittag bekannt geworden war, ist das Reichskabinett heute nachmittag zusammengetreten, um sich mit der neuen außerordentlich schweren Situation zu befassen. Ein offizieller Bericht über das Ergebnis der Sitzung wurde nicht ausgegeben. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß sich das Kabinett dem Standpunkt des Reichsfinanzministers angeschlossen hat, der bekanntlich bisher immer jede Änderung des Finanzausgleichsgesetzes mit größter Entschiedenheit abgelehnt hat. Das geht auch aus der Erklärung hervor, die heute abend im Reichsrat der Vertreter des Reichsfinanzministers Staatssekretär Popitz, abgab und die dahin lautet, daß die Reichsregierung den Beschluß auf Erhöhung des Einkommensteueranteils der Länder nicht anerkennen wolle und deshalb dem Reichstag eine Doppelfassung der Besoldungsreform zugehen lassen werde. Ob diese Doppelfassung nur für die speziellen Punkte der Deckungsfrage oder auch für die anderen vom Reichsrat heute beschlossenen sachlichen Änderungen an der Besoldungsreform selbst gelten soll, steht offenbar noch nicht fest. Es ist dies auch eine Frage untergeordneter Bedeutung. Die Haupt-schwierigkeit bleibt die



grundlegende Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Deckung der Kosten.

Die Lage ist schon infolgedessen für die Regierung nicht einfach, als es im Augenblick noch keineswegs geklärt ist, ob der Standpunkt des Kabinetts, daß eine Veränderung des Finanzausgleichs nicht in Frage komme, von allen Parteien der Regierungskoalition geteilt wird. Von der Bayerischen Volkspartei z. B. kann schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß sie den Standpunkt der Reichsregierung nicht teilt und voraussichtlich sogar den heute im Reichsrat angenommenen Antrag der bayerischen Regierung auch als eigenen Reichsartrag einbringen wird.

Trotzdem glauben wir, daß sich auch diese Schwierigkeiten überwinden lassen werden. Wenn auch langwierige Verhandlungen noch nötig sein werden, um einen Ausgleich zwischen den jetzt noch ziemlich auseinanderlaufenden Auffassungen herbeizuführen, so sind wir doch überzeugt, daß es schließlich gelingen wird, eine Lösung zu finden, die sowohl den nicht unberechtigten Sorgen der Länder wie den von der Verantwortung für den finanziellen Unterbau des Reiches eingeleiteten Bedenken des Reichsfinanzministeriums einigermaßen gerecht wird. Vielleicht läßt sich schließlich doch eine Änderung des Finanzausgleichs vermeiden.

#### Die Befolungsordnung angenommen.

Staatssekretär Dr. Popitz stellte am Schluß der Reichsratsitzung ohne besondere Abstimmung fest, daß die Befolungsordnung mit Mehrheit angenommen sei.

## Erneuter Wortbruch Frankreichs.

### Rechenunkuhnde bei der Besatzungsverminderung.

Das lange Schweigen der französischen Regierung und der Pariser Presse über die Frage der Besatzungsverminderung wird jetzt durch den Pariser „Excelsior“ unterbrochen, der eine offiziös klingende Darstellung der geplanten Truppenverminderung gibt. Man kann daraus entnehmen, daß sich auch jetzt wieder die französische Regierung durch sehr gewagte Berechnungen um ein Teil der übernommenen Verpflichtung herumzudrücken sucht.

Da die Alliierten, so heißt es in dieser Darstellung, die Verminderung der Gesamttruppenzahl auf 60.000 Mann zugesagt hätten, und zwar vor Anfang November, d. h. vor der Einberufung der neuen Jahreshälfte, so werde dieses Versprechen auch ganz und pünktlich erfüllt werden. Das Versprechen sei im November 1925 gegeben worden, und tatsächlich werde die Truppenzahl alles in allem seit November 1925 bis November 1927 von 72.000 auf 60.000 Mann vermindert sein.

Wenn man die Einstellung neuer Rekruten und dem Schwanken der monatlichen Zu- und Abgänge von 1000 bis 1500 Mann Rechnung trage, so werde das französische Truppenkontingent im besetzten Gebiet insgesamt um etwas mehr als 9500 Mann in dieser Zeit verringert sein. Da davon 4000 Mann schon im Juni 1927 zurückgezogen worden seien, so bleibt ein Rest von 5500 Franzosen zurückzuziehen, und dieser Rest werde in der zweiten Hälfte des Oktobers stufenweise abtransportiert. Es sei natürlich nicht angängig, daß man die schon im voraus, d. h. also vor der Note vom 5. September vorgenommene Verminderung der Truppen nicht in Anrechnung bringe. Von irgend einer Zweideutigkeit auf Seite der Alliierten könne also nicht die Rede sein.

Die Mitteilung von der beabsichtigten Zurückziehung von insgesamt 10.000 Mann ist bekanntlich während der letzten Genfer Tagung erfolgt. Da ist es nicht ganz klar, wie man bei der Berechnung der Truppenverminderung eine zwei Jahre zurückliegende Truppenstärke zugrundelegen kann. Man versteht jetzt, weshalb bisher noch immer keine genaue Mitteilung über die Einzelheiten, insbesondere der französischerseits vorzunehmenden Truppenverminderung, in Berlin eingetroffen ist. Durch die jetzige Auslassung soll uns offenbar schonend beigebracht werden, daß wir wieder einmal betrogen werden sollen.

## Polen ist Schadenersatzpflichtig.

### Zur Freigabe des deutschen Vermögens in Polen.

Zu der Freigabe des beweglichen deutschen Vermögens in Polen schreibt das „Posener Tageblatt“, daß dadurch, daß die Verordnung zu spät kommt, eine so verwickelte Lage geschaffen ist, daß auch nach dieser Verordnung durchaus noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt sind. Das Blatt hebt besonders hervor, daß gewisse Schwierigkeiten für die deutschen Forderungen und Wertpapiere bestehen. Diese seien durch Artikel 6 des Registrierungsgesetzes der Verfügung deutscher Gläubiger entzogen worden und hätten seitdem fast sämtlich eine erhebliche Entwertung erfahren. Es frage sich, ob die Berechtigten sich damit zufrieden geben müssen, nun das entwertete Geld oder die minderwertigen Papiere zurückzunehmen. Dies sei nicht der Fall; denn da Polen, wie jetzt allgemein anerkannt ist, lediglich zum Zweck der Entschädigung, also zur Entfremdung des wirtschaftlichen Einflusses die Liquidation vornehmen durfte, und da es verpflichtet sei, dem Berechtigten den vollen Gegenwert des liquidierten Objektes auszubringen, kam eine Liquidation von Forderungen überhaupt nicht in Betracht. Entsprechendes gelte auch für die Wertpapiere. Keinesfalls sei Polen berechtigt gewesen, Forderungen und Wertpapiere dem deutschen Berechtigten jahrelang vorzuenthalten. Es sei daher für den dadurch entstandenen Schaden ersatzpflichtig. Dieser Schaden könne sehr bedeutend sein, so z. B. in Fällen, wo ein abgewandelter Reichsdeutscher infolge Verschlagnahme seines Eigentums nicht in der Lage war, sich wieder eine Existenz aufzubauen, beispielsweise ein Landbau zu kaufen. Die Geltendmachung derartiger Schadenersatzansprüche hat bei dem deutsch-polnischen Schiedsgerichtshof in Paris zu erfolgen, und zwar bis zum 29. März 1928. Nach diesem Zeitpunkt ist die Geltendmachung derartiger Ansprüche ausgeschlossen.

Der Außenhandelsverband in Berlin, Köthener Straße 29-30, hat sich wie das „Posener Tageblatt“ zum Schluß betont, bereitgefunden, die Anmeldung und Klageerhebung gegen eine sehr geringe Gebühr zu bewirken.

## Von den Ozeanfliegern.

### Eine zweite Zwischenlandung von „D 1220“.

Das Heinkel-Flugzeug „D 1220“ stieg am Donnerstag um 9.45 bei etwas dickem Wetter in Brunsbüttel zum Weiterflug auf. Es überflog kurz nach 12.30 Uhr die Jadeküste Wilhelmshaven und Rühringen und landete nach einem Seefluge an der Seefliegerabflusstelle. Da heftiger Seegang herrschte, war es nicht möglich, an dieser Stelle das Flugzeug zu halten, es wurde den Piloten ein günstiger Platz im Binnenhafen angewiesen. Nach kurzem Aufenthalt an der See-

fliegerabflusstelle erhob sich das Flugzeug wieder und flog bis an den Westhafen, wo es niederging. Die Landung erfolgte glatt. Sofort nach der Landung wurde der Anker geworfen und die Flieger begaben sich auf das Gelände der Wilhelmshavener Schiffswerft und Marinebauanstalt, um sich mit Warnemünde telephonisch in Verbindung zu setzen. Kurz nach der Landung trafen zwei Marineoffiziere ein, begleitet von Mannschaften, die für die Abspernung des Geländes sorgten. Das Flugzeug liegt in einem recht versteckten Winkel des Hafens. An Vord des Flugzeuges war der Funter tätig, der an der Radioanlage Reparaturen vornahm. Die Flieger, die sich zurzeit noch auf dem Westgelände befinden, lehnen jede Auskunft über den Zeitpunkt des Weiterfluges ab.

Wie wir erfahren, ist die Landung der „D 1220“ in Wilhelmshaven darauf zurückzuführen, daß der Kühlerbesatz sich als noch nicht ganz behoben herausstellte und erst eine vollständige Instandsetzung erforderlich ist.

### „D 1230“ gestartet und wieder gelandet.

Lissabon, 13. Oktober. Das deutsche Junkers-Flugzeug „D 1230“ ist heute gestartet, aber nach der Ueberfliegung Lissabons wegen Maschinenstörung wieder gelandet. Einer der Motoren hat schlecht gearbeitet, weil die elektrische Zündungsanlage durch die gestrigen schweren Regenfälle beschädigt ist.

### „American Girl“ verschollen?

Neuport, 13. Oktober. Bis 2.30 Uhr nachmittags ist außer von der „American Banker“ von keinem der auf den großen Dampfstraßen befindlichen Dampfern eine Meldung über eine Sichtung der „American Girl“ eingelaufen. Ein Radiogramm der „American Banker“ besagte, daß die Höhe, in der das Flugzeug gestern gesichtet wurde, etwa 1000 Fuß betragen habe. Allmählich tritt hier eine gewisse Beunruhigung über das Schicksal des Flugzeuges ein, da angenommen wird, daß es bei nur 1000 Fuß Höhe während des Tages von zahlreichen anderen Dampfern hätte gesehen werden müssen.

Auch in Paris liegen in den frühen Morgenstunden über die „American Girl“ keine neuen Nachrichten vor. Im Flughafen Le Bourget wurden trotzdem gestern abend die notwendigen Vorkehrungen getroffen, um ihre etwaige Landung, die bei normalem Flugverlauf zwischen 7 und 9 Uhr erfolgen könnte, zu erleichtern. Von heute 7 Uhr ab ist polizeilicher Ordnungsdienst auf dem Flugplatz angeordnet.

Paris, 13. Oktober. Die Beunruhigung über das Schicksal der „American Girl“ wächst von Stunde zu Stunde. Trotz zahlreicher telegraphischer Anrufe konnte man keine Antwort erhalten. Einen Augenblick glaubte man, das Aufzeichen des Flugzeuges zu vernehmen, mußte aber bald darauf feststellen, daß es sich um einen üblen Scherz handelte.

Das Flugzeug ist, falls es nicht bis spätestens 14 Uhr irgendwo an Land geht, als verloren zu bezeichnen, da dann seine Brennstoffvorräte aufgebraucht sein werden. Die Witterungsverhältnisse in Nordwestfrankreich haben sich verschlechtert; es herrscht unübersichtliches, dickes Wetter, von verschiedenen Stellen kommen auch Sturmwarnungen.

Marseille, 13. Oktober. Die hierige Funkstation hat heute vormittag einen Funkpruch des spanischen Dampfers „Ludana“ aufgesangen, der 6.30 Uhr auf 42 Grad 29 Minuten nördlicher Breite und 45 Grad 16 Minuten westlicher Länge die Trümmer eines in Weiß gehaltenen Flugzeuges gesichtet haben will.

## Friedrich Ludwig Zahn.

„Im Dorfe Lanz bei Lenzen, dort auf der Priegantz Plan, Da ward ein Mann geboren, hieß Friedrich Ludwig Zahn.“

Dem gab Gott in zerriffener Zeit Ein Herz, so groß, so stark, so weit, Fürs heilige Vaterland.“

Dem Begründer der deutschen Turnkunst zum 15. Oktober.

Am 15. Oktober 1852 schloß der Turnvater Zahn zu Frensburg a. d. Unstrut im 75. Lebensjahre seine Augen für immer. Unruhig und wechselvoll wie sein Leben in jüngeren Jahren — besuchte er doch nicht weniger als zehn Hochschulen —, so gestaltete sich auch sein späteres Leben, wenn man von der letzten Zeit, die er still in Frensburg verlebte, absieht.

Dort, wo am Fuße des Schöberges, mit reizvoller Aussicht über die Stadt und das Unstruttal, sich sein Häuschen befindet, das er sich einst aus den Erträgen einer Sammlung in Fremdstädten erbaute, inmitten von Wein-, Obst- und Blumengärten, da endete dieses Leben, dem einst ein Reiz entsprungen war, das zu einer mächtigen Eiche wurde. Dort im Unstruttal, unweit der Saale, liegen die Wurzeln der großen „Deutschen Turnerschaft“.

Rüchelt nicht an diesen Wurzeln, denn in ihnen ist die Eigenart des deutschen Volkes verankert! Das deutsche Geräteturnen ist der eigentliche Kern des deutschen Turnens überhaupt und die wertvollste Erbschaft des Altmeisters. Wohl kennen noch Griechen wie Römer mit bloßen Bodenübungen auskommen, aber die Neuzeit verlangt mehr, das hat auch Schreiber dieses in fast halbhundertjähriger Zugehörigkeit zur Deutschen Turnerschaft zur Genüge erfahren. Wer so lange den Fahnen mit den vier roten „F“ auf weissem Grunde folgte, der darf wohl mit dem alten Turner und Dichter Langenheinrich sagen: „Du junges Volk, bring mir die alten Fahnen, die mich in jungen Jahren hell umrauscht, als ich zum erstenmal mit deinen Ahnen — den freien deutschen Turnern — getauscht.“

Wie ein Geisterhauch erklingt es uns noch jetzt aus der Gruft im Unstruttal, was einst der Turnvater hinausrief in einer Zeit, die der gegenwärtigen nicht unähnlich: „Ihr Turner an die Front!“ In solcher Zeit wurde aus der geistigen Not großer, unergieblicher Männer der wahre deutsche Gedanke geboren, und aus ihm heraus entstand Zahns Buch „Das deutsche Volkstum“, das zum Mutterboden des deutschen Turners wurde.

Als Sohn eines Predigers zu Lanz geboren und vom Vater erzogen, solange der junge Friedrich Ludwig im Elternhaus war, behandelte er frühzeitig ein ganz besonderes Interesse für vaterländische Geschichte und deutsche Sprache. Bald suchte er durch den Verkehr in den Schichten des Volkes mehr und mehr Wurzel zu schlagen, denn das deutsche Volk und das Vaterland war immer schon der Inhalt seines ganzen Denkens und Sinnens.

Nach mehrjährigem Besuche der Gymnasien zu Salzwechel und des Grauen Klosters zu Berlin bezog Zahn 1796 die Universitäts-Halle, um dort Theologie zu studieren, doch bald entstanden Konflikte, und er zog sich sogar für längere Zeit in eine Festschlucht bei Giebichenstein a. d. Saale zurück, wo er nur seinen Studien lebte. Im Jahre 1803 nahm Zahn die erste Hauslehrerstelle in Neubrandenburg an, wo er sich auch

verlobte. Hier begann er mit seinen Zöglingen und ihren jugendlichen Genossen erstmalig allerhand körperliche Übungen und fröhliche Spiele im Freien. Das Unglücksjahr 1806 aber machte dem allen ein jähes Ende, und Zahn, der sich noch kurz vor Jena einreisen lassen wollte, wurde in die Flucht mit fortgerissen. Diese Niederlage ergriß ihn so tief, daß ihm in der einen Nacht zum 15. Oktober das Haar ergraute. Im Winter 1809 erlitt Zahn während der Fahrt nach Berlin, wo dann bald hintereinander seine beiden hauptsächlichsten Werke: „Deutsches Volkstum“ und (zusammen mit seinem Freund Eijelen) „Die deutsche Turnkunst“ erschienen. Beide Werke sind noch heute von grundlegender Bedeutung.

Endlich war die Saat reif. Im Jahre 1913 traten Zahn und Friedrich Friesen als die ersten in das Litwowsche Freikorps ein. Nach dem Pariser Frieden lehrte Zahn nach Berlin zurück und übernahm hier wieder das Turnwesen. Für seine Dienste erhielt er ein Ehrengehalt von 500 Talern, wodurch es ihm möglich war, seine Frau, Helene Kollhof, als Gattin heimzuführen. Die Turnsache ging vorwärts. Im Jahre 1818 zählte man in Deutschland nicht als 60 bedeutende Turnplätze. Sogar in Paris wurde mit Zustimmung der Regierung ein solcher errichtet. Dann aber erschien im Januar 1820 die königliche Ordre, daß „das Turnen gänzlich aufhören solle.“ Im gleichen Jahre wurde Zahn vor eine Inmediatkommission in Berlin gestellt. Als Festungsgesangener in Kolberg bis zum Tage der Entscheidung gefangen gehalten, wurde er 1824 in eine zweijährige Festungstrafe genommen. Ein Jahr später erzielte er indes Freisprechung.

## Vermischtes.

Weitere leichte Erdbeben. Die seismographischen Apparate der Erdbebenwarte der Budapestener Universität verzeichneten gestern um 8.21 Uhr ein Nahbeben. Zwei weitere Beben wurden um 16.30 Uhr aufgezeichnet. — Die Seismographen in Wien verzeichneten um 5 Uhr 28 Min. 27 Sek. ein Erdbeben, dessen Herz etwa 90 Kilometer entfernt sein dürfte. Die maximale Bodenbewegung in Wien betrug 15tausendstel Millimeter. Das Beben wurde auch am Semmering bemerkt.

Verbrechen oder Unfall? Der 1. Zug 14, der Schwedenzug, lief gestern abend mit einer offenkundigen Tür auf dem Siedener Bahnhofs in Berlin ein. Nachdem sämtliche Fahrgäste den Zug verlassen hatten, fand man in dem offenkundigen Wagen zwei herrenlose Koffer. Die Strecke wurde nun abgesucht, und man fand zwischen Berlin und Beprenick die Leiche eines Mannes. Der Schädel war zertrümmert und beide Beine abgesehen. Die Papiere des Toten lauteten auf einen Kapitän Wodrich aus Velling in der Uckermark. Es steht noch nicht fest, ob es sich um ein Verbrechen oder um einen Unglücksfall handelt.

Doppelter Todessturz von der Kirchturnspitze. Bei Erneuerungsarbeiten an dem durch Witterungseinflüsse schadhast gewordenen Kirchturm in Frauenstadt bei Jülich stürzte ein Teil des Gerüsts ein und zwei aus Hannover stammende Arbeiter, die sich zur Zeit des Einsturzes auf der höchsten Spitze des Turmes befanden, stürzten ab. Sie waren sofort tot.

Tödlicher Jagdunfall. Ein Münchener Fabrikant, der sich bei Jämannung auf der Jagd befand, erschoss in der Dunkelheit von einem Hochstand aus die Frau eines Arbeiters, die auf einem Ader Korkstößeln sammelte und in der der Jäger einen Rebhuhn zu erkennen glaubte.

Seine Ehefrau erschossen. In dem Dorfe Trünzja-Baldorf erschoss der Bahnwärter Weider seine Ehefrau, die vor einigen Tagen wegen fortgesetzter schlechter Behandlung zu Bekannten gezogen war; seit der Tat ist Weider spurlos verschwunden.

## Der Landbund zum Lemmer-Vorstoß.

### Eine grundsätzliche Feststellung.

Vom Pommerischen Landbund wird geschrieben: Zum Vorstoß des Abgeordneten Lemmer gegen die pommerische Landwirtschaft teilen wir mit, daß der pommerische Landbund weder für nationale Böhreverbände noch für die Deutschnationale Volkspartei, noch überhaupt für irgend welche andere Parteien und Organisationen Beiträge erhebt, sondern nur für sich selbst.

Von dem Artikel des demokratischen pommerischen Abgeordneten bleibt also nur eines übrig, nämlich der Versuch, den von der Wetterkatastrophe betroffenen pommerischen Landwirten die ihnen nicht zuletzt durch die Arbeit des Landbundes erwirkte staatliche Hilfe dann wieder zu entziehen, wenn diese Landwirte sich nicht unter die demokratische Knete beugen.

Eine unerhörte Bauernberachtung spricht aus dieser Bemerkung. Die pommerischen Landwirte werden auf diese Weise die Antwort wissen. Der Pommerische Landbund wird das Seine tun, daß der Plan des Abgeordneten Lemmer zunichte wird.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum konnte am 13. d. Ms. der Eisenbahn-Obersekretär Wilhelm Weigle begehen. Ehrenbegehren wurde ihm von dem Reichspräsidenten und dem Generaldirektor der Reichsbahn. Weiter war er von dem Jubilars gedacht worden von den Amtskollegen und vom Reichem ehem. Leibhusaren, die ein Bild seines ehemaligen Kommandeurs, des Generalfeldmarschalls von Madsen überreichten, während der Kreisringerverband das Verdienstkreuz 2. Klasse des Kuffhäuser-Verbandes überbrachte. — Auch wir gratulieren herzlich!

Kirchliches von St. Marien. Rom nächsten Sonntag ab beginnen wieder die Nachmittagsgottesdienste um 5.30 Uhr. Die Frühgottesdienste fallen aus.

Rentenstundung der Rentengutsbesitzer. Auf Grund verschiedener Klagen, daß bei der Stundung der Renten der Rentengutsbesitzer anlässlich der schweren Entschädigungen und der Verzögerung der Ernte Schwierigkeiten gemacht würden, hat sich die Kreisgruppe Köslin des Pommerischen Landbundes an den Preussischen Landwirtschaftsminister gewandt und die Unterstützung erhalten, daß eine generelle Stundung der abgelassenen wie der laufenden Renten nicht möglich sei, sondern daß auch hier, wie in allen Fällen, wo es sich um Stundungen und Prolongationen handelt, einzelne begründete Stundungsträger eingereicht werden müßten, die weitgehend zu berücksichtigen die zuständigen Stellen ersucht worden sind.

Die Aufwertungsforderungen der Kleinrentner. Der Reichsarbeitsminister hat Mittel zur Verfügung gestellt, durch die Kleinrentner die Möglichkeit gegeben werden soll, nach nicht fällige Aufwertungsforderungen unter gewissen Bedin-



gungen der Verkauf oder Beleihung der Forderungen schon jetzt zu bewerten. Da die für die Maßnahme bereitgestellten Mittel nur beschränkt sein können, wird bei der Prüfung der Anträge ein strenger Maßstab angelegt werden müssen. Ausschließ auf Bewilligung haben daher nur besonders bedürftige Kleintrentner. Anträge sind an die Landesstellen der Kreditgemeinschaft zu richten, deren Anschriften im einzelnen bei den fürgestellten erspart werden können.

**Öffentliche Übung der Freiwilligen Sanitätskolonne.** Am Sonntag vormittag 10,30 Uhr wird die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz in der Gasanstalt und am Anschlußgleis Hütowestr. Ecke Kl. Norderstraße eine öffentliche Übung abhalten. Es wird angenommen werden, daß in der Gasanstalt ein größerer Unfall vorgekommen und die Kolonne zur Bergung und Fortschaffung der Verletzten alarmiert worden sei. Die Fortschaffung wird in einem behelfsmäßig zum Kranentransportwagen eingerichteten Güterwagen erfolgen. Die genaue Art des angenommenen Unglücksfalls wird der Kolonne vom Direktor der Gasanstalt erst bei ihrem Eintreffen am Unfallort mitgeteilt, sodas die Mannschaften vor unbestimmten Aufgaben stehen. Den Zuschauern wird Gelegenheit gegeben werden, die Arbeiten der Kolonne zu beobachten und zu prüfen, da die einzelnen Teile der Hilfeleistung (Einrichten des Wagens, Verbinden der Verletzten, Einladen der Verletzten), die im Ernstfall natürlich gleichzeitig stattfinden, nacheinander vorgenommen werden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

**Chausseesperre.** Wegen Neuschüttungsarbeiten auf der Kreisfuhstraße Stolp-Wundichow wird die Strecke zwischen Bahnhof Jantrin-Nimzewo von Station 22,0-23,2 vom 8. d. Ms. bis auf weiteres für den Lastverkehr gesperrt.

**Aus dem Theaterbüro.** Heute, Freitag, 8. Oktober, zum letzten Male Gastspiel Fr. Helene Koch-Leusch, „Fuhrmann Henschel“, Schauspiel in fünf Akten von G. Hauptmann. — Bei der Morgenfeier am Sonntag, den 16. Oktober, vorm. 11,30 Uhr, bei der Dr. Ernst Wachler über Niesches Weltfendung spricht, wird der Vortragende naturgemäß auch auf Niesches Beziehungen zu Richard Wagner und die Kunst des Bayreuther Meisters näher eingehen. Der Vortrag wird daher auch, zumal Dr. Wachler selbst Theaterfachmann ist, für alle Kunst- und Musikfreunde besonders Interesse bieten. Uebrigens wird der Vortrag durchaus allgemeinverständlich gehalten sein. Preise: Saal 1 Mark, Galerie 50 Pf. — Abends 8 Uhr der große Erfolg „Drei arme kleine Mädels“. Montag, den 17. Oktober, 8 Uhr, anlässlich des 150jährigen Geburtstages S. v. Meißel „Prinz Friedrich von Homburg“.

**Stolpmünde. Gemeindeverbreiterung.** — Als einzige Vorlage steht auf der Tagesordnung: „Bau einer Wasserleitung und Kanalisation“. Der Gemeindevorsteher wird ermächtigt, mit der Firma Fremde-Werte in Bremen den Vertrag bezüglich der Wasserleitung nach den vorliegenden Angeboten unter Berücksichtigung der vorgetragenen Änderungen und unter dem Vorbehalt der Genehmigung des Gesamtprojekts durch die Regierung abzuschließen. Ferner erhält der Gemeindevorsteher die Ermächtigung, den Vertrag bezüglich der Kanalisation ausschließlich der Kläranlage und Pumpstation mit der Firma „Meteor“ nach dem vorliegenden Angebot unter dem Vorbehalt der Genehmigung des Gesamtprojekts durch die Regierung festzusetzen. Der Bau der Kläranlage und Pumpstation wird der Firma Fremde-Werte in Bremen übertragen.

**Großkratt. Grenzschmuggel.** — Beamte der hiesigen Zollinspektion und der Landjägerei beschlagnahmten an der Neureiner Grenze 28 Säue und 20 Pfund Tabak, die als Schmuggelwaren verschoben werden sollten. Die Schmuggler, hiesige Grenzbesitzer, wurden gestellt und gestanden nach längerem Verhör ihre Tat ein.

**Langitz, Kr. Schlawa.** Das Spielen mit Streichhölzern. In der benachbarten Siedlung Körlin stecken mit Streichhölzern spielende Kinder die etwa 2000 Garben fassende Weizenmiete des Bauernhofbesitzers Volbt in Brand. Da die Miete in der Nähe einer Gebäudereihe stand, hätte bei unglücklichem Wende ein großes Schadenfeuer entstehen können.

**Kolberg. Versunkene Wälder.** Die Fischer machten in diesen Tagen etwa 10 bis 12 Kilometer südlich der Südspitze der Ostseeinsel Bornholm seltsame Funde, die für die geologische Erforschung des Ostseebodens von großer Bedeutung sind. In etwa 100 Meter Meerestiefe fanden sie Reste großer Nadelwälder, die vor allem aus Föhren bestanden haben. Da die Wälder eine gewaltige Ausdehnung haben, hat sich die anfängliche Annahme, daß es sich um Stämme handelt, die aus Skandinavien hierher geschwemmt worden sind, nicht bestätigt. Die nähere Untersuchung der Bodenverhältnisse der Ostsee hat gezeigt, daß es sich um große Waldbestände handelt, die in grauer Vorzeit versunken sind. Bornholm war in jenen Zeiten mit dem deutschen Festland verbunden.

**Stettin.** Als gemeiner Erpresser wurde der Bote Wolff aus Kretow von der Kriminalpolizei entlarvt. W. hat in einem anonymen Brief durch Drohungen mit Nord versucht, von einer am Berliner Tor wohnenden Witwe 500 Mark zu erpressen. Als auf den Brief keine Zahlung erfolgte, forderte er in einem zweiten anonymen Brief durch andere Drohungen 2000 Mark! W. war in seiner Eigenschaft als Eilbote selbst der Ueberbringer der beiden Briefe. Er leugnete zunächst die ihm zur Last gelegte Erpressung und behauptete, daß ihn die beiden Briefe von einem Unbekannten in der Gastav-Adolf-Straße übergeben worden seien. In seiner Wohnung wurden jedoch von ihm angefertigte Schriftstücke gefunden, deren Schriftzüge mit denen der Erpresserbriefe ziemlich übereinstimmen. Danach unterlag es kaum einem Zweifel, daß W. der Schreiber und Verfasser der beiden Erpresserbriefe war. Unter der Wucht des herbeigeschafften Beweismaterials legte er schließlich ein Geständnis ab. Er wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

**Lützen, Kr. Raugard.** Schredenstat einer Mutter. — Eine furchtbare Muttat verfuhr eine Landwirtin, wahrscheinlich infolge geistiger Umnachtung, an ihren beiden Kindern im Alter von sieben und neun Jahren zu begehen. Beim Spielen hand sie die Kinder zusammen, zog plötzlich ein Rasiermesser und wollte ihnen den Hals durchschneiden. Auf das Geschrei der Kinder befreiten Nachbarn die Kinder aus den Händen der Mutter. Schwerverletzt wurde das eine Kind ins Krankenhaus gebracht. Einige Tage später heizte die Frau den Ofen, ließ, nachdem sie Türen und Fenster geschlossen hatte, das Zimmer voll Rauch und öffnete sich dann die Tür. Durch den Rauch aufmerksam geworden, drang der Mann ins Zimmer und fand sie blutüberströmt am Boden liegen. Auch die Frau mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

**Wie wird das Wetter?**  
Bericht der deutschen Seewarte.  
Ueber ganz Europa mit Ausnahme von Lappland und Nordskandinavien ist der Druck im Fallen, am stärksten über

der Ostsee vom Boddenbusen bis nach Gotland; dort vertieft sich ein auch Mittelschweden beherrschendes Tief, das den ganzen Raum zwischen dem ozeanischen und dem kontinentalen — Polen und Ungarn bedeckenden — Hochdruck beherrscht. Auch bei uns ist das Barometer in diesem Zusammenhang stetig im Fallen, sodas für Pommeren eine Fortdauer der veränderlichen Witterung zu erwarten ist.

**Wetter-Vorhersage:** Schwache bis mäßige Winde aus Südwest bis Südost, meist wolfig, Regenfälle, wenig Wärmeänderung verbreiteter Frühnebel.

### Stadttheater

Drei arme kleine Mädels.

Operette in einem Vorspiel und 3 Akten von Walter Kollo. Unser Stadttheater bescherte gestern einem sehr gut besetzten Hause eine Operette, die sich in der Handlung weit über den Durchschnitt erhebt und eine Fülle volkstümlicher Melodien bringt. Im Vordergrund der Handlung stehen die drei Töchter eines verarmten Edelmannes, die tapfer um ihre Liebe kämpfen. Während es der ältesten und der jüngsten Tochter gelingt, den Männern ihres Herzens folgen zu dürfen, ist dies der zweiten Tochter versagt. Unter Gerb Tellers Spilleitung wurden bei schöner Ausstattung buntbewegte Bühnenbilder geschaffen, während Walter Odenheimer dafür sorgte, daß der Melodienreichtum der Operette zum Klingen und Singen kam. Besonders Interesse wachte sich Anton Müllauer als Jörg Nilsgard zu. Gesanglich und darstellerisch ließ der Künstler keinen Wunsch offen; nur hätte er seine Maske den langen Zeiträumen, in denen die Handlung sich abwickelte mehr anpassen sollen. Das gilt auch für einen großen Teil der übrigen Darsteller, namentlich für Gerb Teller und Hammi Goltz, die im übrigen ein prächtiges, lebhaftes Paar darstellten. Margarete Henschel ist in dem Vorspiel an einer Indisposition, die sie aber tapfer bezwang, sodas ihre Stimme weiterhin klar und rein klingen konnte, auch war sie darstellerisch gut am Platze. Das letzte läßt sich ebenfalls von Steffi Meini sagen. Den Vater der drei armen Mädels hatte Maximilian Schmitt darzustellen; er schuf eine scharf umrissene Figur, die auch gesanglich ansprechend ansagelt wurde. In Hugo Seckendorff hatte er als Reichsfreiherr von Diebig-Diebig einen vortrefflichen Partner. Weiter müssen noch besonders hervorgehoben werden Hanns Tierske Diener Wendolin, Arno Nitz Schumachermeister Amandus Knuse und Lotte Rogalla Krämerfrau Apollonia Wunke. Alle übrigen Darsteller mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen. Das Gesamtspiel war flott, die Chöre klangen frisch und rein, und das Orchester tat seine volle Schuldigkeit. Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß das Haus bald warm wurde, mit vollen Händen Beifall spendete und sich mehrfache Wiederholungen erzwang. Allen Anschein nach hat unser Stadttheater hier ein Zugstück herausgebracht, das so bald nicht vom Spielplan verschwinden dürfte.

### Letzte Meldungen.

Um die Befahungsverminderung.

Brüssel, 13. Oktober. Der Brüsseler „Soir“ gibt heute die Gründe an für die abermalige Verzögerung des Abtransportes der alliierten Truppen vom Rhein, soweit ihr Abtransport in Genf zugestanden worden sei. Es lägen neue Differenzen zwischen Paris und London vor über den englischen Anteil an der Gesamtzahl der Abtransportierenden. Die Engländer wollten auf ihren ersten Vorschlag zurückkommen, wonach Frankreich 8000 Mann und England und Belgien nur 2000 Mann abtransportieren hätten. Seit zwei Tagen zeige sich eine Annäherung des Standpunktes Londons und des von Paris.

### Moskau macht Ernst.

Wien, 15. Oktober. Tschischerins Antwortnotie nach Paris nennt die heutige „Pravda“ die Vorbereitung der Trennung. Die Note sei vom Rat der Volkskommissare einstimmig gebilligt worden. Der Kriegsminister hat am Mittwoch in Moskau eine Parade über sechs neue Freiwilligenkorps abgehalten. Er hat hierbei mitgeteilt, daß Sowjetrußland im Kriegsfall über 21 Armeekorps verfügen werde.

### Notlandung der „American Girl.“

London, 13. Oktober. Ein Funkpruch aus Newdort bestätigt, daß die Befahrung des Flugzeuges „American Girl“ in der Nähe der Azoren von dem Dampfer „Varendrich“ aufgenommen wurde.

### Bremen bekämpft die Teuerung.

Bremen, 13. Oktober. Nach den dem Senat zugegangenen Beschwerden sind in letzter Zeit in einzelnen Fällen für Artikel des täglichen Bedarfs und gewerbliche Leistungen Preiserhöhungen eingetreten, die anscheinend der Berechtigung entbehren. Der Senat hat deshalb die beteiligten Kammern ersucht, auf die von ihnen vertretenen Kreise dahin einzuwirken, daß sie ungerechtfertigte Preiserhöhungen unterlassen und erforderlichenfalls rückgängig machen.

### Handelsnachrichten.

#### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk 248-251 (am 12. 10.: 248-251), Roggen Märk 237-239 (235-238), Sommergerste 220-267 (218-265), Inländische Futtergerste — (—) Wintergerste — (—) Hafer Märk 198-212 (198-212), Mais loko Bremen 192-194 (192-194), Weizenmehl 32,00-35,25 (32,00-35,25), Roggenmehl 31,75-33,50 (31,75 33,50), Weizenkleie 14,00-14,25 (14-14,25), Roggenkleie 14,00 (14-14,25), Raps 305-315 (305-315), Leinsaat — (—), Diktoriaerbsen 52-57 (52-57), Kleine Spelteeerbsen 35-37 (32-35), Futtererbsen 22-24 (22-24), Peluschken 21,0-22,00 (21,00-22,00), Ackerbohnen 22-24 (22 24), Wicken 22,00-24,00 (22,00-24,00), Lupinen blaue 14,50-15,50 (14,50-15,50), gelbe — (—), Seradella — (—), Rapskuchen 15,80-16,10 (15,80-16,10), Leinruchen 22,30-22,60 (22,30 bis 22,60), Trockenschrot 10,20-10,70 (10,40-11,00), Sojabrot 19,70-20,30 (19,70-20,30), Kartoffelstrohen 25,00-25,20 (25,00-25,40).

#### Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungs-kommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Volkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 13. Oktober. 1. Sorte 1,86, 2. Sorte 1,68, abfallende 1,54. Tendenz stetig.  
Berliner Milchnotierung. Der Erzeugerpreis frei Berlin für die Woche vom 13. bis 20. Oktober beträgt pro Liter un-  
ändert 21,5 Pfennig.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 13. Oktober. Weizen: Okt. 270, Dez. 272,50, März 275,50, Tendenz: lustlos. Roggen: Okt. 243, Dez. 242,50, März 247, Tendenz: lustlos. Hafer: Okt. 240-250, mittel 220-239, Wintergerste, gut 236 bis 244, Gerste, gut 240-268, Futterweizen 260-270, gelber Platanais 195-200, kleiner Mais 200-208, Futtererbsen 250 bis 260, Taubenerbsen 348-370, Wicken 260-270, Roggenkleie 146-156, Weizenkleie 148-158, Tendenz: ruhig.

Stettiner Produktennotierungen vom 13. Oktober. Per 1000 Kilogramm: Roggen, incl. 241, Weizen, incl. 252, Hafer 195-212, Sommergerste 215-225, Braugerste 250-270.

## Stadttheater

Ruf 419.

Freitag, den 14. Oktober  
8 Uhr  
Zum letzten Male!

### „Fuhrmann Henschel“

Sonntag, den 16. Oktober  
vorm. 1/12 Uhr  
Morgenfeier

### Niesches Weltfendung

Abends 8 Uhr  
„Drei arme kleine Mädels“

## Zwangs-Versteigerung

am 15. Oktober 1927, 10 Uhr in Stolp Sandberg 1: (bestimmt)

Elektr. Lampen, Lampenschirme, Moccataffen, Butterdosen, Saucieren, Basen, Kochtöpfe, Kessel, Div. Spielzeug, 1 Kaffeervice, Schlittschuhe, 5 Kinderwagen, 1 Kinderhandwagen, Puppen, Spiele, Lieberbücher, 1 Bar, 1 Fellaße, u. a. m. (nicht bestimmt)  
Zigarren, Zigaretten, Weinbrand-Verschnitt, 17 verschied. Uhren, u. a. m. öffentlich, meistbietend gegen Bar.  
Schunemann, Oher-Gerichtsvollzieher. Stolp, Uhländstr. 12. Tel. 707.

Der gute  
Tapeten-, Haargarn-,  
Velour-, Arminster-  
Teppich  
immer konkurrenzlos  
— billig —  
Grich Decker  
Möbelfabrik  
22 Hospitalstraße 22

## Kirchliche Anzeigen.

St. Marien  
18. Sonntag nach Trinitatis.  
Vorm: 10 Uhr Predigt:  
Pastor Lic. Steffen.  
Darnach Beichte: Derselbe;  
Feier des hl. Abendmahls.  
Kollekte für das Bugen-  
hagenstift Ducherow.  
Pastor Lic. Steffen



Paul Lange, Mittelstr. 46.

2 Uhr desgl. im Evangeli-  
sationsaal.  
Nachm. 3/4 Uhr Taufen in der  
Sakristei

Nachm. 5 1/2 Uhr Predigt:  
Pastor Kühl-Deffin.  
Begräbniswoche:  
Pastor Dottle.

Trauerungen:  
Pastor Spittel.  
Taufen und Kommunionen:  
Pastor Lic. Steffen.

### Evang. Missionssaal

(Arnoldstraße).  
Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr  
Jugendbundstunde u. abends  
8 1/4 Uhr Versammlung.  
Jeden Montag 8 1/4 Uhr abds.  
Bibelbesprechstunde.  
Donnerstag 8 1/4 Uhr abds.  
Gebetsstunde der landeskirch-  
lichen Gemeinschaft

### Ev. kirchl. Blaukreuzverein.

Donnerstag, den 20. Okt.  
abds. 8 1/4 Uhr Versammlung  
im Saal der Schloßkirche.  
Evang. Jünglingsverein.  
Sonntag, den 16. Oktober  
5 1/2 Uhr Lichtbilderabend im  
Lutherheim.

### Schloßkirche.

Schloßgemeinde.  
Nachm. 1/5 Uhr Gottesdienst.  
Pastor Behrle.  
Kollekte für Bugenhagen-  
stift in Ducherow  
Nachm. 1/6 Uhr Taufen.

### Ruhlg.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst  
mit Abendmahl.  
Pastor Behrle.  
3/4 12 Uhr Kindergottesdienst.  
Kollekte für Bugenhagen-  
stift in Ducherow.

### St. Johann.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst  
mit Feier d. hl. Abendmahls.  
Kollekte für das Bugen-  
hagenstift.  
3/4 12 Uhr Kindergottesdienst.  
1 Uhr Taufen.

Montag abends 6 Uhr  
Sigung der kirchl. Körper-  
schaften.  
Mittwoch abends 1/7 Uhr  
Bücherausgabe im Pfarrhause  
Pastor Russe.

### St. Petri.

18. Sonntag nach Trinitatis.  
Vorm: 10 Uhr Predigt:  
Bikar Steinberg.  
Darnach Beichte und Feier  
des heil. Abendmahls.  
Superintendent Plathe.

Kollekte für das Bugen-  
hagenstift in Ducherow.  
Nachm. 2 Uhr Kinder-  
gottesdienst.  
Bikar Steinberg.

Beerdigungen:  
Superintendent Plathe und  
Bikar Steinberg.  
Trauerungen:  
Pastor Lamberg.

## Rahrad-Lampen

in bester Ausführung für  
Karbid  
Del  
Licht  
Elektrisch

liefert sehr preiswert  
Paul Lange, Mittelstr. 46.



# In Winterkälte warm und mollig hält der **PELZ**



die eleganteste Bekleidung  
der modernen Dame!

Was Sie bei mir finden, ist gut und preiswert!

## Pelzkragen

Skunksziege . . . . .	19 <sup>00</sup>	13 <sup>00</sup>
Kreuzfuchsziege . . . . .		25 <sup>00</sup>
Kanin langhaarig, Frauenform	24 <sup>00</sup>	14 <sup>00</sup>
Kanin langhaarig, Fuchsform	28 <sup>00</sup>	14 <sup>00</sup>
Schakale grau . . . . .	29 <sup>00</sup>	25 <sup>00</sup>
Kreuzfuchs gefärbt	50 <sup>00</sup>	40 <sup>00</sup>
Skunks-Wallaby . . . . .	74 <sup>00</sup>	68 <sup>00</sup>
Alaskatuchs . . . . .	128 <sup>00</sup>	110 <sup>00</sup>
Wölfe grau . . . . .	110 <sup>00</sup>	85 <sup>00</sup>
Echt Skunks . . . . .	102 <sup>00</sup>	87 <sup>00</sup>
Fuchs isabell gefärbt	140 <sup>00</sup>	130 <sup>00</sup>

## Besatzfelle

Kanin langhaarig, schwarz u. braun	2 <sup>75</sup>	2 <sup>50</sup>
Fehkanin . . . . .	7 <sup>50</sup>	4 <sup>75</sup> 3 <sup>00</sup>
Elektric-Kanin . . . . .	6 <sup>50</sup>	4 <sup>50</sup> 3 <sup>00</sup>
Biberette . . . . .	7 <sup>50</sup>	6 <sup>50</sup> 4 <sup>50</sup>
Amerik. Opossum	9 <sup>75</sup>	7 <sup>75</sup> 5 <sup>75</sup>
Slate-Opossum	17 <sup>00</sup>	15 <sup>00</sup> 13 <sup>00</sup>
Austral. Opossum	15 <sup>00</sup>	9 <sup>50</sup> 7 <sup>50</sup>
Jap. Dachs . . . . .	30 <sup>00</sup>	22 <sup>00</sup> 16 <sup>00</sup>
Echt Skunks . . . . .	23 <sup>00</sup>	20 <sup>00</sup> 16 <sup>00</sup>
Skunksgabel . . . . .	18 <sup>00</sup>	15 <sup>00</sup>
Nerzilla-Wallaby . . . . .		7 <sup>50</sup>

## Pelzanfertigung

sowie Umänderung jeglichen Pelzwerkes in eigener Kürschnerlei unter fachkundiger Leitung.

Schriftliche und telephonische Bestellungen werden durch meine Versandabteilung sorgfältigst und portofrei erledigt.

# Gustav Zeeck, Stolp

Telephon  
124, 125, 126

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Zur Verdingung der nachstehend bezeichneten Lieferung und des Verlegens der Decken Schall-Isolierungen aus Korksteinplatten für den Neubau der Oberrealschule in Stolp ist Termin auf Donnerstag, den 3. November d. Js. vormittags 11 Uhr im Neubau-Büro der Oberrealschule, Bleichstraße anberaumt, wo auch die Verdingungsunterlagen ausliegen bezw. angefordert werden können. Angebote nebst Baustoffproben sind post- und bestell.-selbstfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist 21 Tage Stolp, den 10. Oktober 1927. Der Magistrat.

„Stolper Wappen“  
Sonnabend und Sonntag  
**Großer Tanz-Abend**

Warm gefütterte  
**Körper-Unterjacken**  
und erstklassige  
**Trikotagen**  
aller Art empfiehlt sehr preiswert

Prima  
Oberschl. Steinkohlen  
Niederl. Britetts  
Oberschl. Hüttenkoks  
Anthracit-Gisformbritetts  
Plättkohlen  
Buchen- u. Kieferntloben  
Kleinholz, sackweise  
empfiehlt  
**Wilhelm Moldenhauer**  
Bismarckplatz 13 — Teilsstraße 41  
Fernruf 153

**Rohfleisch-Centrale.**  
Meiner werten Kundschaft von Stadt u. Land zur Mitteilung, daß ich ab heute eine  
**Frühstücks-Stube**  
eröffne. Halte warme Speisen zu jeder Tageszeit zu billigen Preisen  
Spezialität: **Kraftbrühe!**  
**Paul Laskowski**  
Rohschlächtermeister  
Holstentorstr. 10. Tel. 1164.

**Cutter's Bekleidungshaus**  
jetzt Mittelstraße 40.

**Handschuhe**  
gut und billig  
nur bei  
**THIELMANN** Markt.  
Ecke Goldstrasse.

Obstbäume, Beerensträucher,  
Ziersträucher, Alleebäume,  
Heckenpflanzen, Coniferen  
empfiehlt billigst  
**G. Westphal's Gartenbaubetrieb**  
Stolp i. Pom.



# Landwirtschaft und Gartenbau.

## Landwirte, beizt und düngt!

Von Landwirtschaftsrat K. L. Ober, Karlsruhe (Baden).

Von den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis zum Kriegsausbruch hat die Landwirtschaft der deutschen Landwirtschaft erhebliche Fortschritte gemacht. Die Erträge wurden gewaltig gesteigert. Der Krieg und die schlimmen Nachkriegsjahre haben Stillstand und Rückschritt gebracht. Geringt die Landwirtschaft in den schwierigsten Verhältnissen unter schwersten Bedingungen um eine Steigerung der Erträge. Es wird intensiver und rationalisiert, um das deutsche Volk langsam aber sicher aus heimischer Scholle zu ernähren. Welches die Bedeutung dieses Arbeitens und Ringens hat, versteht man am besten aus unserer Handelsbilanz. Wenn es gelingt, die große Einfuhr an Lebensmitteln aus dem unter günstigeren Verhältnissen erzeugenden Ausland durch Erzeugung aus deutschem Boden zu verringern und letzten Endes zu unterbinden, dann hat die Landwirtschaft eine Großtat vollbracht, die in ihren Folgen gar nicht überschätzt werden kann. Zu diesem Werk, an dem das ganze deutsche Volk, Erzeuger wie Verbraucher, stark interessiert ist, muß die darniederliegende Landwirtschaft kräftig und nachhaltig vom Staate unterstützt werden. Wenn staatliche Hilfe in ausreichendem Maße da ist, dann wird der Landwirt mit Unterstützung der landwirtschaftlichen Organisationen in enger Verbindung von Staatshilfe und Selbsthilfe in die Lage versetzt, mit Erfolg zu arbeiten und mehr aus dem Boden herauszuholen und dem deutschen Volke zur Verfügung zu stellen.

Die Fortschritte der letzten Jahre auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Technik müssen nutzbar gemacht und angewendet werden. Mit neuen, zweckmäßigen Bodenbearbeitungsgeräten und Maschinen wird der Boden durchgearbeitet und für die Saat hergerichtet. Es muß ein gutes, anerkanntes Saatgut in ein sorgfältig vorbereitetes Saatbett kommen. Da sich jede Sorte abbaut, muß auf Saatgut, wenn nötig Sortenwechsel, Wert gelegt werden. Der Landwirt läuft am besten durch seine Genossenschaften gutes, anerkanntes Saatgut (Original- Erste Abfaat), und zwar eine Sorte, die für seine Gegend paßt und erprobt ist. Das Saatgut von benachbarten Züchtern bevorzugt werden sollte, ist ja selbstverständlich. Unbedingt ist darauf zu sehen, daß nicht allzuviel Sorten in einem Bezirk und einer Gemeinde angebaut werden, da nur einheitliche Qualitätsware beim Verkauf der Ernte dem Landwirt gute Preise bringt. Das Getreide soll, wenn irgend möglich, mit der Drillmaschine gesät werden, damit später gehackt werden kann und die Pflanzen genügend Luft und Licht haben. Dadurch können erhebliche Mengen Saatgut gespart werden. Zwei Dinge, die zur Erzielung guter Ernten unbedingt nötig sind, sollen noch näher besprochen werden.

Ein Landwirt sollte heute auch nur ein Korn ungebeiztes Saatgut säen. Das Jahr 1927 hat wieder gezeigt, daß durch Saat ungebeizten Getreideschwere wirtschaftliche Schäden unausbleiblich sind. Der Schneeschimmel hat beim Roggen, der Steinbrand beim Weizen und die Streifenkrankheit bei der Gerste erheblichen Schaden angerichtet. Der Landwirt, der sein sämtliches Saatgut vorschriftsmäßig beizt, bleibt vor derartigen Schäden, die er auch an seinem Geldbeutel spürt, verschont. Es mag für manchen Landwirt nicht leicht sein, unter den vielen neuen Beizmitteln die richtige herauszufinden. Wegen dieser Unsicherheit unterläßt er es dann oft, überhaupt zu beizen. Heute stehen von den Naßbeizmitteln an erster Stelle Uspuran-Universal und Germisan. Mit einem dieser Mittel können sämtliche Winterfrüchte beizt werden. Von Trockenbeizmitteln seien zwei, das Tillantin und Abatit B genannt. Es ist ganz selbstverständlich, daß genau nach der jedem Beizmittel beigegebenen Gebrauchsanweisung beizt werden muß, und daß die Mischung und die Dauer der Beize vorschriftsmäßig eingehalten werden müssen. Ein Vorzug der Trockenbeize ist die Möglichkeit, in kurzer Zeit große Mengen Saatgut saarfertig zu machen und von der Witterung vollkommen unabhängig zu sein. Nachteilig ist bei ihr die Anschaffung eines Beizapparates und die Belästigung des Auskretters wegen der reizenden Wirkung auf die Schleimhäute.

Haben wir gutes, gebeiztes Saatgut in einen sorgfältig hergerichteten Acker gebracht, dann müssen wir unser Augenmerk auf eine richtige, sachgemäße

### Düngung

richten. Die Pflanzen brauchen, wie Menschen und Tiere, zum Leben und zu einer gedeihlichen Entwicklung Nährstoffe. Die Hauptnährstoffe, Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk sind gewöhnlich in nicht ausreichenden Mengen im Boden vorhanden, da sie ja durch die Ernten dauernd entzogen werden. Deshalb müssen wir sie neben der Stallmistdüngung in Form von künstlichen Düngemitteln dem Boden wieder zuführen. Oberster Grundsatz ist, immer Volldüngung zu geben. Eine der besten Kapitalanlagen ist die Beschaffung und Anwendung von Kunstdüngern.

Der Herbst ist die geeignetste Zeit, dem Wintergetreide die Kaliphosphatgabe zu verabreichen und anzubringen: 1-1½ Zentner Thomasmehl, 3 Zentner Kainit. An Stelle des Thomasmehls kann die gleiche Menge Superphosphat, und an Stelle des Kainits ein Zentner 40prozentiges Kalisalz auf den Morgen gegeben werden. Es ist dringend notwendig, darauf zu achten, daß das Wintergetreide möglichst stark und widerstandsfähig in den Winter kommt. Deswegen wird jeder Landwirt einen Teil des Stickstoffs schon im Spätherbst zur Stärkung der Winterfäule geben. Sehr dankbar ist Wintergetreide für eine Gabe schwefelsaures Ammoniak oder Beunafalpete oder Nitrophoska, Kalisalzstickstoff kann in ganzer Gabe im Spätherbst gestreut und untergebracht werden. Hat man vor, seinem Wintergetreide im ganzen 1-1½ Zentner schwefel. Ammoniak zu geben, so verabsolgt man im Herbst etwa ¼, damit das Getreide gut gedeiht und der Auswinterung kräftigen Widerstand entgegenzusetzen kann. Man kann selbstverständlich auch statt schwefel. Ammoniak mit 20, 6pro-

zentigem Stickstoff entsprechend weniger Beunafalpete mit 27prozentigem Stickstoff verwenden. Der Volldünger Nitrophoska J. G., der die 3 Kernnährstoffe, Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in leichtlöslicher Form enthält, kommt seit neuestem in 3 Formen heraus. Nitrophoska J. G. I hat einen Gehalt von 17 Prozent Stickstoff, 12,7 Prozent Phosphorsäure und 21,1 Prozent Kali; Nitrophoska J. G. II enthält 14,7 Prozent Stickstoff, 11,1 Prozent Phosphorsäure und 25,6 Prozent Kali; Nitrophoska J. G. III hat 16,5 Prozent Stickstoff, 16,5 Prozent Phosphorsäure und 20 Prozent Kali. Gewöhnlich wird man ja Nitrophoska I oder III nehmen können, die sich lediglich durch den Gehalt an Phosphorsäure unterscheiden. Auf Böden mit besonders großem Kalibedarf ist Nitrophoska J. G. II angebracht. Verwendet man eine der 3 Arten von Nitrophoska, dann fällt selbstverständlich eine weitere Kali-Phosphatgabe weg, da ja die 3 Hauptnährstoffe in diesem Dünger enthalten sind und in einem Gang ausgestreut werden können. Auf den babischen Morgen dürfte man etwa 50 bis 60 Pfund Nitrophoska I oder III im Herbst streuen. Die übrige Gabe im Frühjahr.

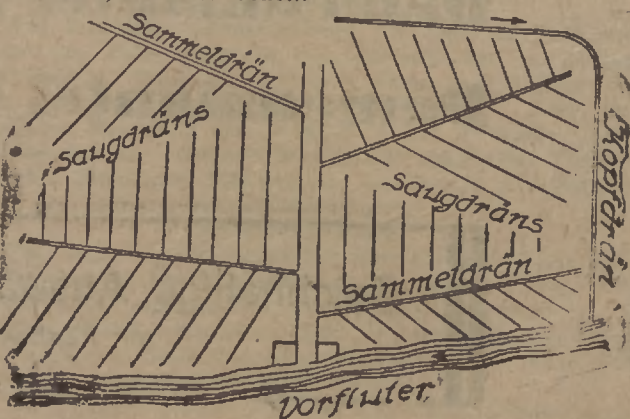
Wenn der Staat die Landwirtschaft entsprechend ihrer Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft unterstützt, die Landwirte den Boden gut bearbeiten, richtig beizen, sachgemäß düngen, tierische und pflanzliche Schädlinge bekämpfen, unser Herrgott einigermassen gutes Wetter schickt, dann werden wir unserer großen Aufgabe, das deutsche Volk aus deutscher Scholle zu ernähren, immer näher kommen.

## Deutsches Rinderleistungsbuch.

Im Gegensatz zu dem Gedanken der schönen Form gewinnt die wirtschaftliche Forderung der Leistung immer stärker Gewalt über die deutsche Tierzucht. Sucht auf Leistung, Leistungskontrolle sind Forderungen, die sich immer mehr Anerkennung verschaffen. Als letzter Erfolg dieser Bestrebungen ist die Schaffung eines deutschen Rinderleistungsbuches zu bezeichnen. Seine Führung liegt in den Händen einer von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gewählten Kommission von Züchtern. Es werden darin nur Tiere aufgenommen, die Züchtervereinigungen angeschlossen sind, und die auf Grund einer Sonderleistungsprüfung bestimmte Leistungen nachweisen können. So gilt z. B. als Mindestleistung bis zum Alter von 3 Jahren bei einjähriger Kontrolle die Erzeugung von 250 Kilogramm Milchfett je Kuh. Im Alter von 5 Jahren müssen 300 Kilogramm Milchfett erzeugt werden. Bullen werden ohne weiteres eingetragen, sobald 4 ihrer Töchter eingetragen sind. Das Ziel der Eintragung ist die Hochzüchtung der Milchleistung. Das Rinderleistungsbuch wird schließlich ein Register unserer Elite-Leistungstiere darstellen. Natürlich darf die Leistungssteigerung nicht auf Kosten der Konstitution und Gesundheit gehen. Denn die Vernachlässigung einer gewissen Robustheit in der Form rächt sich bald durch Erscheinungen von Ueberzüchtung, die als Zeichen des Niedergangs, nicht des Aufstiegs, zu werten sind.

## Drainierung.

Die Drainierung ist die Entwässerung des Bodens durch ein unterirdisches Abzugssystem. Sie ist schon sehr alt und war den Römern nachweislich bekannt. Sie ist auch bei uns schon früh geübt worden. Einen großen Fortschritt machte die Kunst der Feldentwässerung dann vor 20 Jahren in England. Heute haben wir eine fein durchgearbeitete Wissenschaft der Kulturtechnik. Leider wird sie besonders in bäuerlichen Gebieten nicht in der erwünschten Weise angewandt. Haben doch vor wenigen Wochen Sachverständige festgestellt, daß vielleicht die Hälfte aller deutschen Böden drainierungsbedürftig ist. Darin liegt ein starkes Hemmnis für den Fortschritt unserer Landwirtschaft und die Steigerung des Wohlstandes auf dem Lande. Gewiß liegen in manchen Gegenden, besonders im Flachlande, große Schwierigkeiten für die Abführung des Wassers vor, weil die Vorflutverhältnisse ungünstig sind. Es fehlt auch an Geld. Aber daran nicht allein. Es fehlt auch die genügende Kenntnis von den großen Vorteilen der Drainierung, die in der heutigen Lage der Landwirtschaft mit das wichtigste Thema ist, und es fehlt oft am Gemeinsinn, denn die ganze Dorfgemeinschaft muß zu gemeinsamen Planen und Schaffen zusammenstehen ohne Sperren und Nörgeln. Wenn gesagt wird, es fehle jetzt das Geld, so ist dem gegenüberzuhalten, daß die Drainierung in erster Linie viel Winterarbeit erfordert durch das Ausheben der Gräben, das Einlegen der Röhren und die Wiedereinbettung. Der Geldaufwand ist verhältnismäßig gering und läßt sich zum Teil durch Kredite decken.

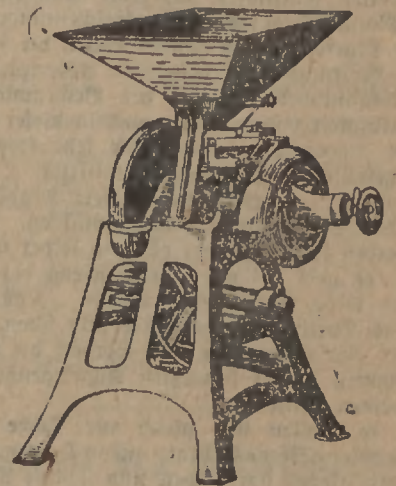


Es gibt Drainiersysteme, bei denen fast gar kein Geldaufwand erforderlich ist, wenn der Bauer die Arbeit allein macht. So z. B. der Erddrain, wobei die unterirdischen Abzugskanäle durch geschichtete Kalkschichten entstehen. Man legt auch Reisigbündel auf die Erdensohle (Faschinenrain) oder Torfstübe oder Steine. Jedoch, das sind veraltete Systeme. Heute sollte man nur noch die Röhrendrainierung anwenden. Dabei werden poröse Tonröhren von 1/2 bis

1/2 Meter Länge auf die Sohle des Grabens mit Gefälle gelegt und wieder mit Erde überdeckt. Durch die Stoßfugen dringt das Wasser ein und wird abgeführt. Diese unterirdischen Rohrleitungen werden genau dem Geländeverlauf angepaßt. Man muß den Plan für ihren Verlauf mit dem Nivellierinstrument aufstellen lassen. Jedes Drainiersystem besteht aus Saug- und Sammeldrains. Die Saugdrains nehmen aus den nassen Ader- und Wiesentüden den Wasserüberfluß weg und führen ihn den Sammeldrains zu, die in den Vorfluter, einen Bach oder offenen Graben, münden. Es gibt auch noch Kopfdrains, die am höchsten Punkte der Anlage in der Richtung ihrer Begrenzung gezogen werden, um das von höher gelegenen Flächen kommende Grundwasser abzufangen. Man führt dieses Wasser am besten gleich in den Vorfluter; dann kann man filternde Sammeldrain engere Röhren verwenden, die billiger sind. Die Abbildung veranschaulicht die Lage des Drainiersystems im Gelände.

## Schrotmühle.

Von manchen Tierarten, die hastig fressen und schlecht kauen, und von älteren Tieren mit mangelhaftem Gebiß werden Körner, vor allem der harte Mais, Erbsen und Gerste nur sehr mangelhaft verdaut und gehen größtenteils im Kot wieder ab. Das ist natürlich nicht der Zweck der Fütterung. Daher werden solche Körnerfütter geachtet, besonders wenn sie an Rinder oder Schweine verfüttert werden sollen. Beim Schrotten wird ebenso wie beim Mahlen die Samenschale zerrissen; der Mehlkörper wird aber nicht zerdrückt, nicht fein zu Mehl zerrieben.



Zum Schrotten bedient man sich der Schrotmühlen. Das Zerkleinern der Körner wird durch Stahlwalzen oder Scheiben bewirkt. Die Walzen sind entweder scharf kanneliert oder mit eingekoffenen Messerchen besetzt. Die Mahlscheiben sind flach oder höhltegelförmig und mit Zahnrädern oder Riffeln versehen. Sie sind auswechselbar. Eine der Mahlscheiben steht fest, die andere wird durch die Hauptwelle angetrieben. Die geriffelten Mahlscheiben sind im allgemeinen den gezähnten vorzuziehen. Der Abstand der Mahlscheiben voneinander läßt sich verstellen und dadurch das Schrot gröber oder feiner herstellen. Feines Schrot wird in der Regel besser verdaut, gröbteres Schrot ist etwas billiger herzustellen.

## Zur Kartoffelernte.

Die Kartoffelbauernschaft hat eine Kundfrage unter ihren Mitgliedern veranstaltet über die Qualität der diesjährigen Kartoffelernte. Diese hat ergeben, daß wir leider in diesem Jahre mit einem höheren Prozentsatz kranker Kartoffeln als in den Vorjahren zu rechnen haben werden. So schlimm wie im Jahre 1924 wird es heuer wohl nicht werden, aber sehr viel werden wir nicht hinter jenem Ausnahmejahr zurückbleiben. Am höchsten wird der Anteil kranker Kartoffeln in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Brandenburg eingeschätzt. Ihnen folgen auf dem Fuße Pommern und Westdeutschland. „Am gesündesten scheinen die Kartoffeln im Freistaat Sachsen und in Thüringen zu sein. Relativ gering ist auch die angegebene Zahl erkrankter Kartoffeln in Schlesien. Die übrigen Landesteile liegen in der Mitte der Schätzungen“, schreibt die Zeitschrift „Die Kartoffel“.

Aus dieser Lage ergeben sich wichtige Hinweise für die Behandlung der diesjährigen Kartoffelernte. Die Speisekartoffeln müssen mit besonderer Sorgfalt behandelt werden. Nur die beste Ware ist für den Speisekartoffelmarkt gut genug. Wir können uns hier Nachlässigkeiten nicht leisten, denn die ausländische Konkurrenz wartet nur darauf, wieder in stärkerem Umfang auf den deutschen Markt einzudringen. Schon im vorigen Jahre war diese Gefahr sehr groß. Wenn es der heimischen Speisekartoffel wieder gelungen ist, einen festeren Stand auf dem deutschen Markt zu gewinnen, so bedarf dieser Fortschritt sorgfältiger Pflege. Speisekartoffeln sollen keinen nennenswerten Erdbesatz haben, sie sollen nicht angehackt, nicht angestochen und nicht krank sein. Sie sollen auch trocken geliefert werden, damit ihre an sich geringe Lagerfestigkeit nicht leichtsinnig gefährdet wird.

Kartoffeln, die für den Speisekartoffelmarkt nicht in Frage kommen, lassen sich entweder industriell verwerten in den Brennereien, Stärkfabriken und Twackereien, oder sie werden als Futterkartoffeln behandelt. Da den Brennereien wieder das volle Jahresverbreitrecht eingestanden worden ist, nimmt diese Verwertungsart trotz der niedrigen Spirituspreise vielleicht wieder einen merkbaren Aufschwung. Für die Verwertung der besonders anfälligen Futterkartoffeln empfiehlt sich vielleicht die Einsäuerung viel allgemeiner, als es bisher der Fall ist.

Die Zahl krebsfester Kartoffelsorten hat sich nach den Prüfungen der neueren Zeit um 13 vermehrt, so daß jetzt insgesamt schon 60 krebsfeste Kartoffelsorten vorhanden sind.



## Im dunkeln Bann.

Roman von Paul Grabein.

2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Die Geduld der beiden Herren wurde so auf eine harte Probe gestellt. Sie wurden übrigens von den mit ihnen wartenden Damen sehr angesehen, ja mit mißbilligenden, fast feindlichen Blicken angesehen. Die Patientinnen betrachteten offenbar hier jedes männliche Wesen als einen unliebsamen Eindringling in die Mächtsphäre des sie ausschließlich interessierenden Helfers, des einzigen Mannes, der noch für sie in Betracht kam, und an dem sie mit jener eiferfüchtigen Schwärmererei und Verehrung hingen, die jugendliche Schülerinnen für einen beliebigen Lehrer empfinden.

Endlich aber kam der heiserkehnte Augenblick herbei, wo die Empfangsdame auch die beiden Herren aufforderte, einzutreten; nachdem sie den Nebenraum passiert hatten, kamen sie in das Behandlungszimmer Doktor Markotts, der nun aufstand und ihnen entgegenkam, während sich die Empfangsdame wieder zurückzog.

Gleich beim ersten Anblick fiel Herbert eine große Ähnlichkeit des Arztes mit Bacarescu auf. Auch Doktor Markott war ein großer, stattlicher Mann; sein Gesicht, durchgeleitet blaß, war umrahmt von einem kurzen, schwarzen Vollbart, der im Verein mit den dunklen Augen, die einen zwingenden, tief durchdringenden, aber dabei nicht unsympathischen Blick hatten, seinem Gesicht etwas Südländisches verlieh. Beide Männer, Bacarescu wie Markott, waren so ganz derselbe Typ, der Typ des interessanten, imponierenden Mannes, von etwas erotischem Mißzug. Offenbar lag hierin also der Schlüssel ihres geheimnisvollen Einflusses auf jene sensiblen Frauen, deren geheimnis Mannesideal wohl diesen Erscheinungen ähneln mochte.

Doktor Markott, dessen ganzes Wesen die selbstsichere Ruhe des seiner Wirkung wohl bewußten Mannes, verbunden mit einer weltmännischen Eleganz der Bewegungen und großer Lebenswürdigkeit zeigte — also auch in dieser Beziehung ganz wie Doktor Bacarescu — begrüßte sehr freundlich den jungen, ihm gesellschaftlich bekannten Offizier.

„Ah, guten Tag, mein lieber Herr Moosstetter! Es tut mir leid, daß Sie so lange warten mußten. Ich hörte schon, daß die Herren da seien, aber es ging leider nicht anders. Sie wissen ja, es geht bei mir immer streng der Reihe nach, ich kann leider keine Ausnahme machen. Das ist wohl Ihr Freund aus Berlin, von dem Sie mir schon sagten, — Herr Webedind?“ Er reichte nun auch Herbert die Hand. „Und die Herren kommen in der bewußten Angelegenheit, nicht wahr?“ Die beiden nickten.

„Gut, so wollen wir gleich zur Sache kommen. Aber bitte, so nehmen Sie doch Platz, meine Herren.“ Alle drei ließen sich nieder, und Doktor Markott fuhr nun fort:

„Der Fall interessiert mich außerordentlich, nach allem,

was ich ja schon von Ihnen gehört habe —“ Er verneigte sich gegen Moosstetter. „Aber Sie, Herr Webedind, werden ja gewiß in der Lage sein, mir noch allerlei weitere Details von Wichtigkeit zu berichten. Wenn ich also bitten darf, so erzählen Sie mir jetzt noch einmal Ihre ganzen Wahrnehmungen von Anfang an.“

Herbert entsprach der Aufforderung und berichtete alles genau, schließlich von seiner Flucht hierher.

Doktor Markott hörte zu, ohne ihn zu unterbrechen, nur dann und wann leuchtete es in seinen klugen Augen auf, oder er nickte leise lächelnd vor sich hin.

Nun hatte Herbert geendet, da tat Doktor Markott seine Zigarette weg, die er während der Erzählung Herberts geräuchert hatte, und drückte sie langsam im Aschenbecher aus.

„Nun, meine Herren, was ich da eben von Herrn Webedind gehört habe, macht mir zur völligen Gewißheit, daß es so ist, wie Sie selber bereits vermuteten. Dieser Doktor Bacarescu ist ein ebenso gewissenloser wie routinierter Hypnotiseur von einer höchst gefährlichen Suggestionkraft. Wenn ich übrigens nicht sehr irre“ — Doktor Markott strich sich nachdenklich über die Stirn — „so habe ich mal vor Jahren irgendwo in der Fachliteratur von überraschenden Experimenten gelesen, die er in Bukarest oder sonstwo gemacht hat. Es wäre das natürlich von großer Bedeutung für die kriminalistische Seite des Falles, und ich werde, sobald ich Zeit habe, in meiner Bibliothek nachstöbern.“

„Aber es braucht dessen schließlich auch nicht; die Sache ist, wie gesagt, außer jeden Zweifel: bei Frau Bacarescu liegt offenbar eine fortgeschrittene Suggestion vor, und zwar jene Form, die wir die posthypnotische nennen. Das heißt, der Hypnotiseur ist imstande, seinen Willen nach dem Aufhören des eigentlichen hypnotischen Schlafzustandes noch in dem Medium wirksam zu machen, dessen Gedankengänge und Handlungen in der von ihm befohlenen Weise zu dirigieren. Es setzt diese schwierigste Form der Hypnose allerdings auf der einen Seite eine große, seltene Suggestionkraft und Energie des Experimenteurs, auf der anderen auch die entsprechenden Eigenschaften des Mediums voraus. Der Zufall hat es nun gefügt, daß in Doktor Bacarescu und seiner Frau sich gerade die zwei vorauszusetzenden Individuen bewegten, und so erklärt sich denn nur zu einfach das ganze Geschehene.“

Die beiden jungen Leute sahen sich an — mit tiefer Bewegung, aber zugleich doch mit einem frohen Hoffen. Der Meister war ja nun gefunden, der stärker war als jener dämonische Beschwörer, und der dessen Zauberkraft lösen würde.

Doktor Markott aber fuhr fort: „Doktor Bacarescu hat ohne Zweifel bereits durch seinen bloßen äußerlichen Eindruck, durch suggestive Mienen und Worte im gesellschaftlichen Verkehr vor Dritten einen maßgeblichen Einfluß auf Ihre einstige Braut, mein lieber Herr Moosstetter, gewonnen, und so erklärt sich der allmähliche Wandel ihrer Empfindungen für ihn, die sich schließlich aus instinktiver Abneigung in ein unwillkürliches Hingezogenfühlen, sklavisches Nachtaufen umwandel-

ten. Aber dadurch sind natürlich jene tiefreichenden Seelenprozesse noch nicht zu erklären, wie das Versagen des Gedächtnisses und die Bahndarstellungen, die allerdings dem Verfolgungswahn verzwiefelt ähnlich sehen — ich kann daher dem Herrn Kollegen Kobell seine bis danebenhauende Diagnose nicht allzu sehr übel nehmen. Das Einfließen dieser Vorstellungen nun setzt aber eine regelrechte Hypnose, und zwar eine fortgeschrittene Willensbeeinflussung voraus.“

Doktor Markott wandte sich wieder an Moosstetter. „Es muß also Doktor Bacarescu einmal irgendwie gelungen sein, mit Ihrer Braut allein zu sein — vielleicht in einem Zimmer der Pension oder im Wald auf einem Spaziergange in größerer Gesellschaft, wo er vielleicht ein auffälliges Zurückbleiben mit ihr herbeizuführen verstanden hat, und dieses Alleinsein hat er dann zu der ersten, folgenschweren Bestimmung ihres Gefühlsliebens benutzt. Er hat ihr Argwohn und Abneigung gegen Sie eingeleitet und ihr aufgegeben, Ihnen zu schreiben, daß Sie die Korrespondenz Ihresseits einstellen möchten.“

Moosstetter fuhr bestig empör, mit einer Bewegung, als hätte er den abwesenden, heimtückischen Vernichter seines Glückes vor sich. Doktor Markott aber erklärte weiter: „Bei dieser ersten Hypnose ist es ihm dann offenbar auch gelungen, Ihrer Braut ein neues Renobezvous mit ihm anzubefehlen, die erste hypnotische Wirkung — und dieses erneute Alleinsein mit ihr hat er dann zu weiterer Ausführung seines Planes benutzt, und so immer weiter, bis die Verlobung mit Ihnen gänzlich aufgehoben war und er sich an Ihre Stelle zu setzen verstanden hatte.“

Dann hatte er es ja unendlich viel leichter.“ Der Arzt wandte sich jetzt Herbert zu. „Das Medium war ganz in seiner Hand und so einem ständig wirkenden Einfluß im wachen wie im hypnotischen Zustand ausgesetzt. Sie selber, Herr Webedind, sind Zeuge bei diesen Vorgängen gewesen. Wenn Sie Doktor Bacarescus Mienen so eindringlich auf seine Frau gerichtet haben, wenn er dabei in Ihrer Gegenwart anscheinend ganz harmlos, wie jeder andere Mensch, zu ihr sprach, so vollzog sich dabei insgeheim, Ihren Augen nicht sichtbar, eine hypnotische Wirkung, eine erneute Übertragung seines Willens auf den Ihren, die diesen immer mehr in seinen Bann zwang, die Fesseln immer wieder von neuem verstärkte.“

Daneben hat dann aber, als noch viel stärkeres Zwangsmittel, die Willensübertragung im wirklich hypnotischen Zustand stattgefunden, und das haben Sie auch selber beobachtet.“

Herbert blickte erstaunt auf den Arzt, aber dieser lächelte nur leicht:

„Dann — an jenem Abend, als Sie allein nach Hause kamen und Doktor Bacarescu einen so seltsamen Monolog im Zimmer seiner Frau halten hörten. Das war natürlich nichts anderes als eine hypnotische Sitzung, bei der er ihr neue Verhaltensbefehle gab.“

(Fortsetzung folgt.)

# Die feschen Mäntel mit Pelzverarbeitungen

erregen allgemeine Bewunderung. Für Damen, Backfische und Kinder reiche Auswahl in neuesten Formen. Qualität und Billigkeit zeigen, daß der Kauf unbedingt lohnend ist.



- |                    |   |                   |
|--------------------|---|-------------------|
| <b>Damenmäntel</b> | aus einfarbigem Ulsterstoff mit angewebtem Futter und Pelzschalkragen . . . . .   | 45 <sup>00</sup>  |
| <b>Damenmantel</b> | aus Woll-Ottomane mit Kragen aus Seal-Elektric oder Biberette . . . . .   | 54 <sup>00</sup>  |
| <b>Damenmantel</b> | aus Rips-Ottomane mit reichem Pelzschal halb gefüttert . . . . .  | 65 <sup>00</sup>  |
| <b>Damenmantel</b> | aus prima rein wollenen Rips-Ottomane mit Biberette-Pelzbesatz, Kragen u. vollem Pelzschal . . . . .                    | 88 <sup>00</sup>  |
| <b>Damenmantel</b> | aus Ia. rein wollenem Rips-Ottomane ganz gefüttert mit reichem Pelzschal aus Seal-Elektric. Hochelegante Form . . . . . | 115 <sup>00</sup> |

Reichhaltige Auswahl in Mädchen-Mänteln mit Pelzbesatz in allen modernen Farben.

# Gustav Zeeck, Stolp

Schriftliche und telefonische Bestellungen erledigt meine Versandabteilung sorgfältig und portofrei.

Tel. 124, 125, 126.